



TYB KÜHTAI, JAGDSCHLOSS; GETTY IMAGES; PREMIUM

Wie Perlen auf einer Schnur ziehen sich die Häuser von Kühtai durch das 2020 Meter hoch gelegene Tal. Im Hintergrund ragt der schneebedeckte Gaißkogel in den Himmel. Kühtai ist Österreichs höchstgelegenes Wintersportgebiet

Am Zauberberg der Lebenslust

Kühtai in Tirol ist Österreichs höchstgelegenes Skigebiet – und eines der schneesichersten der Alpen. Hier können Sie noch bis Ende April Schnee und Sonne genießen

Von Hans Schloemer

SO JUNG, UND SCHON WAS AN DEN Ohren? Dabei soll es doch bloß ein weichgekochtes Ei zum Frühstück sein. Und was macht der junge Kellner? Gibt strahlend zur Antwort: „Sehr wohl der Herr, dann also ein Acht-Minuten-Ei.“ „Nein, bitte ein w-e-i-c-h-e-s Ei!“ „Sehr wohl, aber bei uns braucht ein Drei-Minuten-Ei immer acht Minuten.“ Spontan kommt einem das Lied „Die Tiroler sind lustig“ in den Sinn, auch wenn man vielleicht eine andere Art von Humor bevorzugt. Egal – am Ende ist das servierte Ei perfekt weich, ganz wie gewünscht.

Es ist eben alles ein wenig anders, hier in Kühtai. Stellen Sie sich ein Tiroler Skiörtchen vor, das sich wohligh in eine verschneite Berglandschaft schmiegt wie eine Angorakatze in ihr Körbchen. Die Luft ist würzig und meist kristallklar. Wenn aber Hochnebel die Berge in Watte packt, wird es ganz und gar wunderbar. Dann wedeln bunte Skifahrer im Himmel über dem Dorf, als wäre es ein Bild von Chagall. Diese Illusion rührt daher, daß die Hänge direkt hinter den Häusern aufsteigen. Kühtai liegt 2020 Meter hoch, deshalb wirken selbst die Gipfel der Dreitausender zum Greifen nah.

Mit der Höhe hat es auch zu tun, daß sich die Garzeiten von Lebensmitteln extrem verlängern. Salzkartoffeln beispielsweise brauchen eine Stunde. Da ist man mit weichen Acht-Minuten-Eiern noch gut beraten ...

Den Wolken näher als in Kühtai, kann man nirgendwo sonst in

Österreich Skilaufen. In einer Höhe, in der anderswo die Skigebiete längst enden, fängt in Kühtai das Pistenetz erst an. Die Höhe macht den Ort zu einem der schneesichersten in Österreich, verschneite Pisten gibt es hier bis weit in den April hinein – darauf sind die Einwohner mächtig stolz.

Und darauf, daß der übliche Alpen-Skizirkus hier nicht stattfindet, obwohl Kühtai nur 35 Kilometer von der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck entfernt ist. 40 Pistenkilometer, Tiefschneeabfahrten, bestens gespurte Loipen, ein Funpark für Snowboarder, moderne Lifte und Bahnen, alles da. Sogar ein Skikindergarten, wo dick eingemummelte Zwerge, die gerade noch niedlich-tapsig ausschauen, ganz fix zu Riesen auf Carving-Brettern werden.

Und doch geht es eher beschaulich zu, schwebt über der Szenerie ein Winterzauber wie aus längst vergangener Zeit. Die Hotels heißen „Alpenrose“ und „Edelweiß“ und „Enzian“, und dann ist da noch dieses herrschaftliche Gebäude mit den dicken weißen Mauern und den rot-weißen Fensterläden. Das ist das Jagdschloß. Im Jahr 1280 erstmals urkundlich erwähnt, ließ Erzherzog Leopold das Anwesen 1622 zum imposanten Jagdsitz ausbauen.

Seit 1952 ist das Schloß ein Hotel. Der Hausherr ist blaublütig

und allgegenwärtig: Graf Christian zu Stolberg-Stolberg, Urenkel von Kaiser Franz Josef und Kaiserin Sissi, scheint überall gleichzeitig zu sein und wird in seiner Präsenz höchstens noch von seinem Retriever-Setter-Mix Camillo gepöppelt, der mit wehenden braunen Ohren unentwegt durchs Dorf hechelt. Der Graf arbeitete zuvor als Diplomat in Hamburg. Nun, im reifen Mannesalter von 52 Jahren, ist er Hotelchef geworden.

Der alte Stolberg, der 2003 starb, war eine Art Übervater. Für seinen Sohn und für die Gäste. Die Leitung des Jagdschlusses mochte er partout nicht abgeben. Er war Bürgermeister und Obmann des Fremdenverkehrsverbandes. Leidenschaftlich sperrte er sich gegen Massentourismus wie in Ischgl oder Kitzbühel. Und er hatte spannende Gäste. Zu ihm kamen die Betuchten, der Geld- und Blutadel, um das Wirtschaftswunder zu feiern und sich selbst.

Kühtai war der Zauberberg der Lebenslust. Wovon eine dicke Chronik mit Zeitungsausschnitten, Fotos und Dankesbriefen zeugt, die Graf Christian hütet wie die Familienbibel. Stundenlang kann er von den alten Zeiten erzählen. Wie der Vater mit Rudolf Augstein vom „Spiegel“ die Nächte dagesessen und diskutiert hat, der Ultrakonservative und der Linksliberale. Von den wilden Partys, den Streichen, Flirts und Eifersuchts-

szenen. Und wieviel ruhiger es heute geworden ist.

Mit ein bißchen Wehmut sagt er das, der Graf. Dabei führt er selbst das Jagdschloß mit so viel Herzlichkeit und Lust auf Menschen. Hätte er nicht die getreue Direktorin Claudia Pallasser an seiner Seite, die auf die Kasse und das übrige achtet, würde er wohl alle netten Leute in den Fürstenzimmern gratis wohnen lassen.

Stammgäste wie Kaffeekönig Darboven aus Hamburg oder Kai Pflaume aus dem Fernsehen wissen diesen Mix aus heimeliger Nostalgie und aristokratischer Lässigkeit zu schätzen. Ebenso Gloria von Thurn und Taxis, die ihre Kinder sogar die Koffer eigenhändig schleppen läßt. Gute Erziehung, meint der Graf.

Die Küche ist ein weiteres Aushängeschild des Jagdschlusses. Küchenchef Johannes Kleinbichler zelebriert mit Hingabe Haubenküche und verfeinert bodenständige Kreationen, sein Patissier Johann Köck ist der Meister der Mehlspeisen. Wenn er seine noch warmen Krapfen aus der Küche trägt, setzt das beim Publikum Reaktionen frei wie bei Pawlowschen Hunden: Unwillkürlich läuft das Wasser im Munde zusammen, reflexartig setzt ein unbändiger Auch-haben-wollen-Drang ein.

Wobei Gourmets in Kühtai gegenüber Flachlandtirolern klar im Vorteil sind: In der Höhe verbrennen Kalorien nämlich schneller. Vorausgesetzt, der Mensch bewegt sich. Vom Jagdschloß aus ist das ohne Aufwand möglich – man fällt praktisch direkt in den Skilift. Schlangestehen ist hier unbekannt.

Eine kalorienfressende Mordsgaudi ist zudem die klassische Rodelpartie von der Graf-Ferdinand-Hütte aus. Die Belegschaft dort oben pflegt zwar einen eher rauhen Charme, verleiht aber für vier Euro Schlitten. Den soll man am Ende der zweieinhalb Kilometer langen Abfahrt einfach stehenlassen. In Kühtai sporteln nur ehrlie-

che Menschen, Schlitten werden nicht geklaut, heißt es.

Also, wie war das noch: Lenkt man die Dinger vorn am Bändchen? Oder hinten an den Sitzstangen? Egal, es wird schon irgendwie klappen. Hauptsache, man hält immer hübsch die Füße hoch. Und hält genügend Abstand zu den Schneewanderern, die mit ihrem

Dackel gern mal über die Piste spazieren.

■ **Unterkunft:** „Jagdschloß Kühtai“, geöffnet bis 10. April, Halbpension ab 110 Euro, Tel. 0043/52 39 52 01, www.jagdschloss.at
 ■ **Auskunft:** Tourismusbüro Kühtai, Tel. 0043/52 39 52 22, www.schneegarantie.at

Stammgäste schätzen den Mix aus Nostalgie und aristokratischer Lässigkeit



Für Genießer geeignet: Der Weinkeller im „Jagdschloß Kühtai“ (li.) und die Rodelbahn, die nachts beleuchtet ist

